Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 14 (1924)

Heft: 1-3

Rubrik: Volkskudliche Chronik = Petite chronique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peut être l'un ou l'autre de nos lecteurs seras-t-il en mesure de compléter ces indications au sujet du mot « *grolla* ». C'est avec plaisir que nous publierons les notes qui nous seront adressées. J. R.

„Blätz"-Kostüme aus Italien. — Wieso wird Schweiz. Vkde. 13, 18 angenommen, daß der „Blätz" aus Italien importiert sei? Ähnliche Kleidung tragen in der badischen Bodenseegegend die „Blätzlebuben". Vgl. Fehrle, Deutsche Feste und Volksbräuche², Leipzig 1920 S. 39 f. 44.

Heidelberg. Eugen Fehrle.

Antwort. — Die badischen „Blätzlebuben" sind uns wohlbekannt als nächste Verwandte der Basler „Blätzli-Bajasse", die nun leider seit Jahren nicht mehr auftreten. Sie bestehen aus lappen- oder ziegelförmig lose aufgenähten, früher zusammengenähten bunten Flicken. Je mehr wir uns aber dem Süden nähern, um so mehr nehmen diese Kostüme die Gestalt des italienischen Arlecchino an. Die in Bd. 13 S. 18 von Schaller beschriebenen „Blätze" sind den „Legohren" in Ägeri (Kt. Zug) völlig gleich. Auch diese hatten, als ältere Form, „rautenförmig" zusammengenähte Flicken, die mit einem eisernen Schnittmodel ausgestanzt wurden, Ein solcher „Legohr" befindet sich im Museum für Völkerkunde zu Basel. Heute machen diese immer mehr den leichter herzustellenden buntbedruckten Kostümen Platz. Daß aber die ältere Form eine auffallende Ähnlichkeit mit dem italienischen Arlecchino hat, wird niemand leugnen können.

Ein anderes italienisches Kostüm, der „Bajaß", wurde früher ebenfalls an der Basler Fastnacht häufig gesehen; jetzt sind der „Clown" und der „Pierrot" an seine Stelle getreten. E. H.-K.

Waggis. — Woher kommt dieses in Basel gebräuchliche Wort für „Elsässer Bauer"? Basl. Nachr.

Antwort. Das Wort hat nur in Basel diese harmlose Bedeutung, und zwar wohl deshalb, weil der „Sundgauer-Waggis", welche Bezeichnung ursprünglich einen sehr verächtlichen Sinn hatte, zur typischen Fastnachtsfigur mit blauer Bluse, weißer Hose und Zipfelkappe geworden ist. Im Elsaß selbst bedeutet Wagges: „Straßenbummler, Bummler, Strolch, Taugenichts, arbeitsscheuer Mensch" u. ä., nie aber „Elsässer" (s. Els. Wb).

Das Wort wird wohl durch die Vermittlung des französischen Argot indirekt von lat. *vagus* „Landstreicher" stammen. Im französischen Argot heißt le vague „Herumstreicherei", aller au vague „Herumstreicherei", aller au vague oder en vacquerie „auf Dieberei ausgehen", coup de vague „Gelegenheitsdiebstahl"; die Prostituierten brauchen den Ausdruck être dans la vaque „einen Streich auszuführen suchen" (s. Delesalle Dict. Argot-Français). E. H.-K.

Volkskundliche Chronik. — Petite Chronique.

„Das französische Volkslied." Dr. M. Widmann schreibt im „Burgdorfer Tagblatt" vom 15. Februar: Ein ganz reizender Abend wurde den Mitgliedern der Casinogesellschaft in Burgdorf am Dienstag geboten. Herr Piguet, der neue Französisch-Lehrer am Gymnasium, führte das französische Volkslied vor, aber nicht etwa in Form eines papiernen Vortrages, sondern sozusagen

in natura; trotzdem Herr Piguet das französische Volkslied zu seinem Spezialstudium gemacht hat und über eine besondere Spezies desselben eine Publikation vorbereitet, verschonte er die Zuhörer möglichst mit aller Gelehrsamkeit und ließ das Volkslied selber in seiner ganzen Unmittelbarkeit zu den Anwesenden sprechen. Er konnte das um so eher tun, als er über eine schöne musikalische Begabung verfügt, ein guter Klavierspieler ist und eine wohllautende, geschulte Stimme besitzt; ein hübscher Gedanke war es auch, eine Schulklasse — Knaben und Mädchen der Sexta — mitzubringen, die nun eine ganze Reihe von Volksliedern im Chore sangen, nachdem jeweilen eines der Kinder mit gutem Akzent den Text vorgelesen hatte. Da wurden nun in ansprechender Folge religiöse Lieder, Tanzlieder und Mailieder (zu den Arbeitsliedern reichte die Zeit nicht mehr) vorgeführt und mit dem Vortrag des freiburgischen Ranz-des-Vaches die Folge der Produktionen geschlossen, denen zuzuhören für alle Anwesenden ein Vergnügen und ein Genuß war. Es gebührt Herrn Piguet und seinen Schülern Dank für die ansprechende Darbietung und man ertappte sich auf dem Wunsche, es möchte diese Veranstaltung gelegentlich vor einem noch größeren Zuhörerkreise — im Zyklus der öffentlichen Vorträge im Gemeindesaal — wiederholt werden.

Kinderzeichnungen.

Weitere Einläufe: Inventar Nr. 42: Frl. Dr. A. Stöcklin, Basel, 10 Bll. farbige Scherenschnitte, tw. zusammengesetzt.

Bücheranzeigen.

Dr. Emil Stauber, Sitten und Bräuche im Kanton Zürich. II. Teil (Schluß) (124. Neujahrsblatt, hrg. v. d. Hilfsgesellschaft in Zürich a. d. J. 1924). Zürich, Baer & Co., 1924. 180 S. 4°.

Die ausgezeichnete Darstellung zürcherischer Volksbräuche, deren I. Teil vor zwei Jahren erschienen und in dieser Zeitschrift 13, 31 besprochen worden ist, hat mit vorliegendem 2. Teil nun ihren Abschluß gefunden. Was für jenen gesagt wurde, gilt noch in erhöhtem Maße für diesen: Gediegenheit und Zuverlässigkeit des gebotenen Stoffes auf Grund zahlreicher Erhebungen und Quellenstudien, interessante Bildbeigaben (26 Tafeln) aus alter und neuer Zeit. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig: Zunächst landwirtschaftliche und Erntebräuche, Einschlachten (Wurstsingen), „Gemeinwerch"; sodann Sitten beim Hausbau (dabei auch Hausinschriften), Trachten (die freilich besser von den Bräuchen gesondert wären), Wagenfahrten, fahrende Leute, Fischsonntag. Das weitaus wichtigste Kapitel aber bilden die kalendaren Feste und Bräuche, die in „Winter- und Frühlingsbräuche" eingeteilt werden. Beim Durchlesen der Sechsuhrläutenbräuche (S. 161 ff.) erhob sich dem Referenten wiederum die Frage, woher wohl die Überlieferung von dem Mailiedsingen durch maibaumtragende, weißgekleidete Mädchen stammt. Sie findet sich im Idiotikon (3, 1511 f.) nach Staubs „Kinderbüchlein", fehlt aber in zuverlässigen alten Darstellungen (z. B. bei von Moos, den Memorabilia Tigurina u. a.). Gibt es hierfür noch andere Quellen als Staub, der im Kinderbüchlein 1849, 6. Heft, S. 10, nach